

und rhetorischer Struktur von *De conflictu vitiorum et virtutum* des Giovanni Genesio Quaglia vor. Michael STOLZ (S. 355–388) entschlüsselt anhand der Nastagio und Griselda-Novelle im Decamerone die poetologische Funktion des Nacktheits- und Kleidermotivs. Obwohl der Band thematisch einen etwas disparaten Eindruck hinterlässt, sind viele der Beiträge lesenswert, insbesondere wenn sie wenig bekannte Texte behandeln, die Überlieferungsgeschichte thematisieren oder Quellen erstmals bzw. neu edieren. Gerhard Wolf

Dichtung zwischen Römern und Vandalen. Tradition, Transformation und Innovation in den Werken des Dracontius, hg. von Katharina POHL (Palingenesia 118) Stuttgart 2019, Steiner, 302 S., ISBN 978-3-515-12089-0, EUR 58. – Wenige Jahre nach dem von É. Wolff herausgegebenen Kongressband *Littérature, politique et religion en Afrique vandale* (2015), in dem Dracontius als dem prominentesten Vertreter der lateinischen Literatur des vandalischen Nordafrika schon mit zehn Beiträgen nahezu der halbe Band zugebilligt wurde, erscheint mit den Akten einer von der Hg. initiierten internationalen Wuppertaler Tagung der erste Sammelband, der ganz diesem Dichter gewidmet ist. Die 15 Beiträge, die in der Mehrzahl von renommierten Spezialisten stammen, sind in vier Sektionen aufgeteilt, die den Subtitulus des Bandes spiegeln, wenn sie auch mitunter als ein zu enges Prokrustesbett erscheinen: Die Rubrik „Als Römer zwischen Vandalen: Dracontius in der Kultur und Literatur seiner Zeit“ (S. 15–86) verortet in vier Aufsätzen den nationalrömischen und karthagisch-lokalen Dichter in historischer und literaturgeschichtlicher Hinsicht; gerade der Beitrag von Konrad VÖSSING (S. 59–86) über den bildungspolitischen Hintergrund der Dichtungen wird wohl die künftige Forschung ebenso anregen wie zum Widerspruch herausfordern, wird doch in Frage gestellt, dass Dracontius sich auch an die vandalische Oberschicht gewandt habe: V. gibt mit gutem Grund zu bedenken, dass diese im späten 5. Jh. schwerlich noch an römischer Bildung und Literatur interessiert gewesen sein dürfte. Die zweite Reihe, die „Innovation und Transformation: Die Arbeit am, durch und mit dem Mythos in den *Carmina profana*“ (S. 87–163) tituliert ist, widmet sich in fünf Arbeiten einzelnen Gedichten der *Romulea*, ihrer versteckten antivandalischen Tendenz, der Aktualisierung traditioneller Mythen und den strukturellen Parallelen im Aufbau der langen Gedichte. Die dritte Reihe „Als Römer zwischen Vandalen: Dichterische Techniken von Innovation und Transformation“ (S. 165–249) geht in vier Arbeiten den pantomimischen Elementen, den metapoetischen Aussagen, der Sprache und Komik in den paganen wie christlichen Dichtungen nach. Der letzte Abschnitt mit dem Titel „Als Anhänger des nizanischen Credos zwischen Anhängern des arianischen Glaubens: Aspekte der christlichen Dichtungen des Dracontius“ (S. 251–272) beinhaltet lediglich zwei Beiträge und spiegelt damit das aktuelle Profil der Dracontius-Philologie, die sich vornehmlich mit den klassizistisch-mythologischen *Carmina* beschäftigt, aber vor der theologisch aufgeladenen und schwerer zugänglichen Bibeldichtung *De laudibus dei* zurückschreckt, mag auch gerade dieses Werk die ma. Rezeption des Autors geprägt haben. Umso mehr hervorzuheben ist Silke DIEDERICHs (S. 261–272) Beitrag über die Formen antiarianischer Polemik in